

Rudolf Meyer und Friedrich Engels. Marginalien aus ihrem Briefwechsel

Wolfgang Schröder

„Ich hasse – denn Gott hat uns zur Liebe geschaffen und nicht zum Bösen – Krieg und Revolution. So bleibt mir, will ich die soziale Reform, das heißt die Hebung der unteren Klassen in die obere herein, doch nur, den Versuch zu machen, daß ich Mächtige, solche, die etwas können, für meine Ansicht gewinne. Mächtig ist der preußische König ...“ - so argumentierte Rudolf Meyer¹ 1889 gegenüber Friedrich Engels.² Dennoch (oder gerade deswegen?) ließ Engels die Verbindung mit Rudolf Meyer nie abbrechen.

Mindestens 45 Briefe von Meyer an Engels sind für die Zeit von 1879 bis 1895 überliefert. Die wenigstens 4 Dutzend Gegenbriefe von Engels sind nahezu ausnahmslos³ verschollen resp. sehr wahrscheinlich vernichtet.⁴

Was mochte den nahezu zwei Jahrzehnte älteren Engels verbinden mit dem „Feudalsozialist[en]“⁵, dem Schüler von Rodbertus⁶ und einstigen Mitarbeiter Hermann Wagners, der sich als streitbarer Konservativer für eine christlich-soziale Reform einsetzte, die er sich in Analogie der Bauernbefreiung nach Jena-Auerstädt in

1 Rudolph Meyer (10.12.1839 – 16.1.1899) hatte in Berlin zunächst Chemie und Physik, dann Geschichte, Philosophie, Literaturgeschichte und Nationalökonomie studiert. Nach einer Hauslehrertätigkeit in Ungarn wirkte er seit 1867 in Berlin im Zusammenwirken mit Hermann Wagener als sozialkonservativer Journalist und Schriftsteller, übernahm im Oktober 1870 als Nachfolger von J. von Moerner und A. Berghaus die Redaktion der seit 1855 erscheinenden „Berliner Revue“ und gab 1874/75 die „Socialpolitischen Flugblätter“ heraus. Wegen seiner antibismarckschen Schrift „Politische Gründer und die Corruption in Deutschland“ zu Gefängnis verurteilt, flüchtete er nach Wien, wo er Wirtschaftsredakteur des „Vaterland“ (1877-1881) wurde. Nach einer Studienreise durch Italien, Frankreich, Großbritannien, die USA und Kanada, die er als Begleiter ungarischer Magnatensöhne unternahm, führte er 1884-1889 in Kanada eine Farm, kehrte dann nach Österreich (Böhmen) zurück und übersiedelte schließlich 1897 nach Dessau. Daß seiner Feder zahlreiche Schriften über eine ganze Skala von Themen entstammten, kann hier nur konstatiert werden.

2 Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam, Marx-Engels-Nachlaß (im folgenden IISG, ME NI), L 4978, Meyer (aus Rolandie, P.O. Whitewood, Assiniboine, Canada) an Engels, 25.1.1889.

3 Zwei Ausnahmen: Claus Baumgart/Rolf Gablenz: Friedrich Engels und Rudolf Meyer. Ein bislang unbekanntes Autograph von Friedrich Engels in der Universitätsbibliothek Leipzig, in: Marx-Engels-Forschungsberichte, Bd. 2, Leipzig 1984, S.121-129 und MEW Bd. 39, S.101-104. - Friedrich Engels, London, an Rudolph Meyer in Prühonice bei Prag, 19.7.1893. Dieser von Rudolph Meyer in der „Monatszeitschrift für Christliche Social-Reform“ Wien-Leipzig 1897 veröffentlichte Brief ist ein eindrucksvolles Zeugnis für das Gewicht, das der verlustig gegangene Engelsche Teil der Korrespondenz mit Meyer besitzen mußte.

4 Der Nachlaß Meyers, der 1899 in Dessau verstarb, mußte von seinem Sohn bewahrt worden sein, der schließlich ein Gutsvorwerk in der Nähe von Bromberg (Bydgosc) leitete. Intensive Bemühungen, wenigstens Teile des Nachlasses aufzuspüren, blieben gänzlich erfolglos.

5 Engels an Wilhelm Liebknecht, 27.1.1874, in: MEW Bd. 33, S.615.

6 Meyer gab u. a. Rodbertus' „Briefe und sozialpolitische Aufsätze“, 2 Bde., Leipzig 1882, heraus.

Preußen vorstellte und an der er Zeit seines Lebens unbeirrt festhielt?⁷ Es war gewiß ein widersprüchliches Verhältnis. Von Marx als „Polizei-Sozialist, faitseur [Wichtigtuier], literarischer Sudler“⁸ verächtlich abgetan, war Meyer fünf Jahre später in London willkommener Gast im Haus von Marx wie in dem von Engels. Knapp ein halbes Jahrzehnt später resumierte Engels: „Wir haben natürlich nie über ernsthafte Sachen mit ihm gesprochen, sondern fast nur über Bismarck und dgl.“, und fügte anerkennend hinzu: „Aber Meyer ist wenigstens ein anständiger Kerl, der auch den Herren Adligen die Zähne zu weisen versteht, und kein Streber, wie die gesamten Kathedersozialisten ...“⁹

Gewiß spielte dabei Meyers bissiges Pamphlet „Politische Gründer und die Corruption in Deutschland“ (Leipzig 1877) eine wesentliche Rolle, in dem das preußisch-deutsche Machtzentrum - die Beziehung Bismarck-Bleichröder - in aufsehenerregender Weise bloßgestellt wurde.¹⁰ Es verfiel sofort dem Verbot, und Meyer, der wegen Bismarck-Beleidigung zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ging ins Exil, wo er in London Marx und Engels nicht bloß schlechthin kennenlernte, sondern engere persönliche Beziehungen knüpfen konnte.¹¹ Meyer trat zu Marx am 27. Mai 1879 brieflich mit der Versicherung in Kontakt, „daß die Verschiedenheit der politischen Standpunkte mich nicht hindert, in Ihnen den eminenten Nationalökonom und den ausgezeichneten Forscher, Arbeiter und erbarmungslosen Darsteller zu bewundern. Das 'Capital' gehört keiner Partei, sondern uns allen, also auch mir.“¹² Die Fortsetzung des „Kapitals“ sei für ihn von besonderem Interesse, da die Darstellung des Verteilungsprozesses noch viel schwieriger sei: „Das individuelle Moment spielt in ihm eine große und ich weiß nicht wie zu generalisierende Rolle, namentlich da, wo die Capitalmächte, den Sinn leitender Männer gefangen nehmen' und durch sie die Gesetzgebungs- und Staats-(Verwaltungs-)maschinerie in ihrem Interesse arbeiten lassen“ - an „einem solchen Glückshafen“ habe er „schaudernd und unvorsichtiger Weise nicht schweigend gestanden“. Die Bitte um Audienz fand umgehend Gehör, und als er am 8. Juni 1879 die Ehre hatte, mit Marx (dem er zuvor noch Originalauszüge aus Pariser Archiven gesandt hatte) zu speisen, brachte er seine Streitschrift „Politische Gründer“ mit.¹³

7 Dieser Aspekt durchweht ebenfalls, wenngleich alles andere als ausschließlich, seinen auch historiographisch wertvollen „Emanzipationskampf des vierten Standes“, 2 Bde., Berlin 1874/75.

8 Marx an Louis Kugelmann, 18.5.1874, MEW Bd. 33, S.627.

9 Engels an Eduard Bernstein, 27.2.-1.3.1883, in: Helmut Hirsch (Hrsg.): Eduard Bernsteins Briefwechsel mit Friedrich Engels, Assen 1970, S.196.

10 Siehe Friedrich Engels an August Bebel, 24.11.1879, in: MEW Bd. 34, S. 424: „Sie müssen sich unter allen Umständen Rudolph Meyers ‚Politische Gründer in Deutschland‘ verschaffen. Ohne Kenntnis des hierin zusammengestellten Materials über den Schwindel, den Krach und die politische Korruption der letzten Jahre ist kein Urteil über die jetzigen deutschen Zustände möglich.“

11 Mindestens 14 Briefe Meyers an Marx sind zwischen 27.5.1879 und 21.2.1881 überliefert. IISG, ME NL D 3399-3412.

12 Rudolf Meyer (aus London) an Karl Marx, 27.5.1879, Rußländisches Staatliches Archiv für Politik- und Sozialgeschichte (im folgenden RGA), Moskau, Fond 1, op. 5, Nr.4041.

13 Siehe Meyer an Marx, 5.6.1879, RGA, Moskau, Nr. 4049.

Mehrfach war dann Meyer sowohl bei Marx als auch bei Engels zu Tisch geladen, wofür er sich mit Gegeneinladungen revanchierte. Er folgte einmal sogar Marx ins Seebad Ramsgate,¹⁴ von wo er – mit Empfehlungen von Engels – zum Trades Unions Kongreß nach Edinburgh weiterreiste.¹⁵ Glühend umwarb er Marx' Tochter Laura Lafargue, ohne die ersehnte Gegenliebe erwecken zu können.¹⁶

Für die beiden Altmeister in London dürften Informationen - darunter auch sehr delikate - aus den „höheren Regionen“ Preußen-Deutschlands von speziellem Interesse gewesen sein, über die Meyer dank seines großen Bekanntenkreises im konservativen und auch im Zentrums-Lager verfügte, nicht minder natürlich Nachrichten über Interna aus dem ADAV, zu dem Meyer mehrfache Verbindungen besaß, und über die Beziehungen Lassalles zu Bismarck oder Rodbertus.

Zweifellos war, neben persönlicher Sympathie, Meyers oft bekundete „große Bewunderung für die beiden außerordentlichen Männer“ für Engels in puncto Marx gleichsam eine Art sine qua non. Es sei dahingestellt, ob und inwieweit sich Engels selbst geschmeichelt fühlte, wenn er zu lesen bekam, „daß wir keine Leute produziert haben wie Themistokles u. Aristides und Perikles - obschon unleugbar Männer der Tat, monumentale Gestalten, auch schon, weil sie bis ins hohe Alter so leistungsfähig blieben. Ich zögere nicht, unter diese Wilhelm I., Moltke, Bismarck, Gladstone, K. Marx, Sie zu nennen. Sie und Marx nehmen immer mehr die Stellung ein, welche man doch erst lange nach ihrem Tode Adam Smith und Ricardo zuerkannte, die man doch auch stets in einem Atemzuge mit Napoleon I., Wellington und, wenn Sie wollen, Blücher und Stein nennen wird.“¹⁷ Jedenfalls versäumte es namentlich der alte Engels kaum oder vielmehr niemals, unmittelbar nach Erscheinen seine eigenen oder von ihm aus Marx' Nachlaß publizierten selbständigen Broschüren - von der „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ und dem „Ursprung der Familie ...“ (Meyer beglückwünschte Engels herzlichst „zur Publikation Ihres ganz außerordentlichen Werkchens“¹⁸) bis zu „Lohnarbeit und Kapital“ - an Meyer zu senden, der bei seinem Dank stets auf den Inhalt einging. Als Meyer 1886 seinen lange erwogenen Entschluß in die Tat umsetzte, in Kanada eine Farm zu bewirtschaften, besuchte er auf der Reise nach der „Neuen Welt“ ganz selbstverständlich Engels in London, von dem er den gerade erschienenen II. Band des „Kapitals“ geschenkt erhielt.¹⁹ „Bin etwas leidend und also schreibfaul, denkfaul,

14 Siehe Marx an Engels, 11.9.1879, in: MEW Bd. 34, S.110.

15 „Den Trades Unions Kongreß muß man – wie den der Kathedersozialisten – gesehen haben, um eine richtige Vorstellung von ihm zu besitzen. Ich sah [nie] soviel Borniertheit od. eine so bornierte Masse auf einen Haufen als in dem Saale der Oldfellows hier.“ Meyer (aus Edinburgh) an Engels, 19.9.1879, RGA Moskau, Fond 1, op. 5, Nr.4082.

16 Siehe IISG, ME NL G 329, Rudolf Meyer an Laura Lafargue, 7.11.1883 - schmerzreicher Abschiedsbrief an die „Verehrte, gnädige Frau“, „... die ich vielleicht fast so tief geliebt habe, wie sie es verdient, was ihr freilich, um mit unserem Gönner Bismarck zu sprechen, ganz Wurscht oder Pomade war“. Meyer an Engels, 25.1.1889, ME NL IISG L 4978.

17 Meyer (aus Karlsbad) an Engels, 18.4.1890, IISG ME NL L 4980.

18 Meyer an Engels, 25.12.1884, RGA Moskau, Fond 1, op. 5, Nr.4525.

19 Siehe Meyer (aus Tümmitz bei Außig (Usti nad Labem)) an Engels, 18.5.1891, IISG ME NL L 4986: Meyer habe sich nochmals in den II. Band des „Kapitals“ versenkt, den ihm Engels auf der Durchreise nach Kanada geschenkt habe.

also unfähig Kapital II zu lesen, das merkwürdig ernst ist; will das für die Prärie aufheben“, quittierte er - noch resp. wieder aus Paris - ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten äußerst lapidar das Geschenk.²⁰ Jahre später unterstrich er, daß „der II. [Band] mich über die Geldfunktion nach 30jährigem Studium zuerst vollkommen aufgeklärt hat“.²¹

Umgekehrt machte Meyer Engels auf eigene Aufsätze aufmerksam und ließ ihm größere Arbeiten, wie den I. Band seiner „Question Agraire“, zukommen.²²

Wenige Tage nach Bismarcks Sturz erhielt Engels aus Prag einen Brief von Meyer, der inzwischen den größten Teil seiner kanadischen Ländereien „nicht ohne Einbuße“ verkauft hatte und nach Europa zurückgekehrt war.²³ Engels erfüllte umgehend die Bitte „um ein paar Zeilen“ und leitete damit - nachdem der Briefwechsel einige Jahre nur sporadisch geblieben war - die intensivste Phase seiner Korrespondenz mit Meyer ein, der trotz seiner Zuckerkrankheit eine umfangreiche publizistische Tätigkeit entfaltete.

Unter anderem verschaffte Engels dem Konservativen, dem andere Revuen immer schwerer zugänglich waren, Eingang in die „Neue Zeit“ - womit er Kautsky freilich einige Probleme auflud. Denn was - wie Passagen des Aufsatzes über das Ende der Latifundienwirtschaft²⁴ - aus Meyers unabhängiger Feder floß, war durchaus nicht immer deckungsgleich mit den strengen Maßstäben, mit denen Kautsky die „Neue Zeit“ leitete bzw. den Marxismus auffaßte.²⁵ Zuvorkommend akzeptierte Meyer zumeist Änderungswünsche oder auch distanzierende redaktionelle Anmerkungen, wandte sich aber energisch gegen interne Vorzensur. Ausdrücklich beschwerte er sich bei Engels, Dietz wolle sein Buchmanuskript „Der Kapitalismus fin de siècle“²⁶ „auf

20 Meyer (aus Paris) an Engels, 4.1.1886, ME NL IISG L 4976.

21 Meyer (aus Raitz/Mähren) an Engels, 24.3.1892, IISG ME NL 4990.

22 Siehe Meyer (aus Rolandrie - P.O. Whitewood, Canada) an Engels, 1.8.1888, IISG ME NL L 4977.

23 Meyer (aus Prag) an Engels, 24.3.1890, IISG ME NLL 4979.

24 Rudolf Meyer: Das nahende Ende des landwirtschaftlichen Großbetriebes, in: Die Neue Zeit, 11. Jg. 1892/93, 1. Bd., S.304ff., 344ff., 428ff. und 469ff. Franz Mehring fand sich „im höchsten Grade angeregt, aber nicht in jedem Punkte überzeugt“, und fühlte sich zur Polemik veranlaßt „Nochmals aus Agrarierland“, in: Die Neue Zeit, 12. Jg. 1893/94, 1. Bd., S.147ff.

25 So korrigierte Meyer seine frühere Auffassung, die Tage des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs seien gezählt, mit Verweis auf die von den „verflixten“ Amerikanern erfundenen Feldmaschinen. „Bitte, Ihre Note zu meinem Artikel nur ruhig abzudrucken. Ich habe nicht gegen Marx in dem Artikel polemisiert... Ich pflege solche Revolutionen ohne alle vorgefaßte oder Parteimeinung, ohne Haß und Liebe darzustellen.“ Meyer an Kautsky, 25.10.1892, IISG, Kautsky-NL, D XVII 428. Die Note Kautskys machte in Meyers erstem Artikel „Das nahende Ende des landwirtschaftlichen Großbetriebes“ zwei Drittel der S.307 aus und endet „... die Einführung der Maschinerie in die Bauernwirtschaften erscheint uns als das kräftigste Mittel, ihre Vereinigung zu Großbetrieben zu ermöglichen und vorzubereiten. Wir halten diese Bemerkung für nothwendig zur Wahrung unseres Standpunktes, nicht etwa zur Bemängelung der Ausführungen des Herrn Verfassers, die uns in jeder Beziehung bedeutend und lehrreich erscheinen.“

26 Meyers „Kapitalismus fin de siècle“ erschien schließlich in der Verlagsbuchhandlung Austria, Wien-Leipzig 1893. Karl Kautsky nahm den Band zum Anlaß für eine Artikelserie „Der Kapitalismus fin de siècle“, in: Die Neue Zeit, 12. Jg. 1893/94, S.457ff., 517ff. und 589ff., dessen grundsätzlichen Charakter allein schon die Untertitel reflektieren: 1. Konservativer Sozialismus, 2. Die Krisis der Landwirtschaft, 3. Die Kartelle, 4. Die Zentralisation des Kapitals und die Gewerkschaften, 5. Katholizismus und Sozialdemokratie. Die Serie mündete in den Satz: „Ein Konservativer als Sturmvogel der Revolution. Das ist die Signatur des ‚Kapitalismus fin de siècle‘.“ (S.598).

seinen sozialdemokratischen Standpunkt! hin prüfen, soll wohl heißen, durch einen Ausschuß Kautsky und Co prüfen lassen. Der ist aber so wenig darin zu finden wie ein antisozialdemokratischer. Auch bin ich doch ein zu alter Schreiber, als daß ich mich der Präventivzensur der Epigonen des 'Volksstaats' unterwerfen möchte.²⁷

Diese Selbständigkeit nahm er auch gegenüber Engels in Anspruch, wie er sich umgekehrt durch Einwände aus London - so an einer Artikelserie über den russischen Markt - nicht aus dem Sattel heben ließ: „Ihre Kritik des I. Teils schreckt mich nicht ab“.²⁸

Engels' „köstliche Broschüre“ – „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ - fand er „für die Vergangenheit unübertrefflich: Aber prophezeien Sie auch richtig? Eine überflüssige ökonomische Kategorie verschwindet darum noch nicht, und die Kartelle beseitigen die ökonomische Unordnung“²⁹ - ein Gedanke, den ein halbes Jahr später Engels in seiner Kritik des Erfurter Programms aufgriff.³⁰

Dies erscheint uns als ein wichtiges Indiz für das Verhältnis Engels zu Meyer: Die andere Sichtweise machte ihn zu einem interessanten Partner. Bebel kam wohl der Auffassung von Engels nahe (und schoß zugleich über sie hinaus), als er über eine Arbeit von Meyer urteilte: „Es ist viel Plauderei darin, manchmal sogar ein gut Stück Kohl, und im ganzen ein ziemliches Durcheinander, so daß man nicht weiß, wohin er will. Aber er hat auch eine Reihe guter Gedanken und namentlich eine Reihe von Tatsachen mitgeteilt, die verwendbar sind.“³¹

Wir glauben nicht fehlzugehen, wenn wir unterstellen, daß Engels gerade durch die Arbeit am III. Band des „Kapitals“ ein spezielles Interesse an der Verbindung mit Meyer hatte. In einer Auseinandersetzung mit Kautsky verteidigte Meyer seine Auffassung, daß im Unterschied zu dem Praktiker Smith und dem Theoretiker Ricardo am Anfang des 19. Jahrhunderts an dessen Ende „der reine Theoretiker Marx dem praktischen Theoretiker Engels vorangeht. Eminent über alle Konkurrenten ihrer Zeit sind sie beide. ... Engels ist Philosoph und National-

27 Meyer (aus Türmitz) an Engels, 25.10.1892, IISG ME NL L 4993. Meyer ließ das Buch, da ihm die Kraft dazu fehle, durch „einen talentvollen jungen Nationalökonom“ aus Notizen zusammenstellen, die er in 12-15 Jahren gesammelt hatte, damals aber aus Zeitmangel nicht fertig zu redigieren vermochte. Und plante zugleich einen weiteren Band „Grundbesitz und Landwirtschaft fin de siècle“.

Auch gegenüber Kautsky zeigte sich Meyer „überrascht“ von dem „Verlangen des Herrn Dietz, mein Manuskript zum Buch erst zur Durchsicht zu haben. Ich werde doch nicht so naiv sein, bei Dietz ein Buch 'zur Bekämpfung der Sozialdemokratie' verlegen zu lassen! Aber eine sozialdemokratische Parteischrift ist es ebenso wenig ... Ich habe Geschichte und wirtschaftliches Leben fleißig beobachtet und strebe danach, wie ein Blitzphotograph die Bewegung der Gegenwart aus jener der Vergangenheit in die Zukunft festzustellen.“ Meyer an Kautsky, 25.10.1892, IISG, Kautsky-NL, D XVII 428.

28 Meyer (aus Prag) an Engels, 10.2.1891, IISG ME NL L 4984

29 Meyer (aus Türmitz) an Engels, 18.5.1891, IISG ME NL L 4986.

30 „Kapitalistische Produktion durch Aktiengesellschaften ist schon keine Privatproduktion mehr, sondern Produktion für assoziierte Rechnung von vielen. Und wenn wir von den Aktiengesellschaften übergehen zu den Trusts, die ganze Industriezweige beherrschen und monopolisieren, so hört da nicht nur die Privatproduktion auf, sondern auch die Planlosigkeit.“ Friedrich Engels: Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmentwurfs 1891, MEW Bd. 22, S.231f.

31 August Bebel an Engels, 19.10.1893, in: August Bebels Briefwechsel mit Friedrich Engels. Hrsg. von Werner Blumenberg, London - The Hague - Paris 1965, S.726. Meyer hatte Bebel die ersten Bogen seines „Kapitalismus fin de siècle“ gesandt.

ökonom, außerordentlich und mehr ausgestattet als ein Zeitgenosse von ihm und dazu hat er seine praktischen Erfahrungen als Fabrikant und Kaufmann.“ Er fügte - eine Spitze gegen Kautsky - hinzu: „Die Vereinigung beider Theorie und (landwirtschaftlicher) Praxis hob ja auch Rodbertus so hoch über die Professoren, den ich besser kannte als Ihre Parteigenossen und deshalb höher schätze.“³²

Hier hat sich Meyer wohl selbst mit charakterisieren wollen - als Theoretiker, der (wie Engels im kaufmännisch-industriellen Bereich) über eine reiche praktische Erfahrung in der Landwirtschaft verfügte, die sich wesentlich vom industriellen Bereich unterschied. Diesen Gesichtspunkt hatte wohl auch Engels im Auge: Meyer beschäftigte sich nicht nur intensiv mit komplizierten Problemen der Strukturen und Entwicklungsprozesse des agrarischen Bereiches, sondern hatte, und noch dazu in „beiden Welten“, selbst jahrelang teils als Verwalter, teils als Eigentümer große landwirtschaftliche Betriebe erfolgreich geleitet. „In Canada gründete ich einen Bauernhof von 64 Hektar und vergrößerte ihn zu einem Latifundium von 2000 ha“, konnte Meyer mit Stolz vermelden.³³

Probleme der Agrartheorie und der landwirtschaftlichen Entwicklung nahmen neben vielen anderen Fragen einen wesentlichen Platz in der Korrespondenz zwischen Engels und Meyer ein.

„Daß von Marx über die Grundrente nicht viel existiert, ist bedauerlich“, reagierte Meyer auf eine Information von Engels, nicht ohne anzuflechten: „Aus dem II. Band, den Sie herausgaben, habe ich viel gelernt ... Sie werden, sollte ich publizieren können, was ich gesammelt habe, staunen!“³⁴ „Es steckt ein Leben voll Erfahrung darin. Alles andere ist 'Kaff'.“³⁵

Immer wieder provozierte er Engels: „... wie weit sind Sie mit Marx III? Ich läse ihn doch gern noch vor meinem Ende.“³⁶

Auf den III. Band des „Kapitals“ wartete er sehnsuchtsvoll besonders deswegen, „was er über Grundrente enthalten wird. Ich halte sie für ein Produkt der 2 positiven Rechtsinstitutionen 1) des Besitzrechts an Grund und Boden, also Monopolprämie, 2) der Herrschaft des Grundbesitzers über andere Menschen ... Beides sind die Voraussetzungen, auf denen sich die Ricardosche Grundrentendifferenztheorie erst aufbaut.“³⁷

Die vielfältigen Probleme, über die sich Meyer hinsichtlich der Landwirtschaftsentwicklung ausließ, können hier nicht resumiert werden. Sie reichten weit über zwei Jahrtausende zurück in die Geschichte, umfaßten die halbe Erdkugel und berührten zahlreiche speziellere Fragen. Hauptpunkt war die Grundrententheorie.

32 Meyer an Kautsky, 29.4.1892, IISG, Kautsky-NL, D XVII 420.

33 Rudolf Meyer an Karl Kautsky, 24.2.1892, IISG Amsterdam, Kautsky-NL, D XVII 420.

34 Meyer (aus Türmitz) an Engels, 17.7.1891, IISG ME NL L 4987.

35 Meyer (aus Raitz/Mähren) an Engels, 3.8.1892, IISG ME NL L 4991, bei Verweis auf seine Artikelserie in der „Neuen Zeit“.

36 Meyer (aus Raitz/Mähren) an Engels, 3.3.1892, IISG ME NL L 4989.

37 Meyer (aus Karlsbad) an Engels, 20.11.1892, IISG, ME NL L 4994.

Dabei wußte Meyer sich zu bescheiden: „... bitte sehen Sie doch mein kleines rothes Buch über Sinken der Grundrente an. Es besteht fast nur aus Momentphotographien. Da ist wenig Gelehrsamkeit, aber volle Wahrhaftigkeit drin.“³⁸

Von der Zuckerkrankheit schwer gezeichnet, ahnte er, daß er wie Engels „nur noch wenige Töne des Präludiums“ der „Zukunftsmusik“ würden hören können. „Dagegen werden wir beide wohl noch das Sinken der Grundrente erleben, welche aus jenen Gründen erfolgt, die ich in dem Kapitel über 'Nahrungsmittelproduktion' entwickelt habe. Es ist mir eine sehr erfreuliche Genugtuung und Beruhigung, daß Sie auf diesem Gebiet, aus dem alle Willkür ausgeklammert ist, meine Ansichten unbedingt für richtig halten, denn darüber gibt es keinen kompetenteren Mann als Sie. Ich halte das Sinken der Grundrente für revolutionärer als - seien Sie mir nicht böse - die ganze Sozialdemokratie. ... Doch nun genug. Wie weit ist 'Kapital III'?“³⁹ Auf Engels' optimistische Antwort jubelte er: „Ich gratuliere zur Vollendung des III. Bandes Kapital aus eignen Interesse und warte begierig auf sein Erscheinen. Es schließt doch dogmatisch ab, so wertvoll auch der IV., kritische Teil und so interessant namentlich er sein wird. Sie haben damit Marx wirklich verewigt.“⁴⁰ Und wiederholte: „Es freut mich außerordentlich, daß Ihr Werk der Marxausgabe solche Fortschritte macht und ich also hoffen darf, es noch lesen zu können. Mich interessiert ja hauptsächlich dieser nun in Druck befindliche Band über die Grundrente.“⁴¹ Zwei Monate später aber stöhnte er auf: „60 Bogen! Dann werde ich den neuen Band 'Kapital' wohl erst im nächsten Sommer lesen können, denn im Winter in Wien kann man ein so großes und gespannteste Aufmerksamkeit erforderndes Werk nicht lesen.“⁴²

Vorher jedoch, im Herbst 1893, ließ es sich Engels nicht nehmen, während seiner Kontinentreise, von Zürich bzw. Wien kommend und Berlin anstrebend, gemeinsam mit Bebel, der ihn begleitete, in Karlsbad Rudolf Meyer aufzusuchen. Dieser schwelgte noch lange, „daß ich 15 - 16 - 22 Stunden das Glück hatte, was mir bei meiner Krankheit wohl nicht mehr beschieden sein wird, Herrn E[ngels] zu genießen. Mein Herz und Kopf haben sich gleichmäßig entzückt und erfrischt. In seiner einfachen obschon selbstbewußten Bescheidenheit hat er keine Vorstellung von der historischen Wirksamkeit, die er übte und noch übt und möchte alles auf Marx abwälzen, doch verhalten sich M : E = Melanchthon zu Luther. Nur daß ihre Wirkung lokal weiter geht als die von M + L. Ich freue mich objektiv, nicht als alter Konservativer, des Glücks, das er jetzt genießt, und wenn Gott wollen sollte, daß der Zukunftsstaat Wahrheit wird, was ich nie habe befördern helfen, aber ich auch einsah, daß ich es nicht verhindern könnte, so wird man sagen müssen, daß M[arx]

38 Meyer (aus Prühonice) an Engels, 4.6.1894, IISG, ME NL, L 5001.

39 Meyer (aus Prühonice) an Engels, 6.12.1893, IISG, ME NL L 4998.

40 Meyer (aus Wien) an Engels, 3.2.1894, IISG, ME NL L 4999.

41 Meyer (aus Wien) an Engels, 18.4.1894, IISG, ME NL L 5000.

42 Meyer (aus Prühonice) an Engels, 4.6.1894, IISG, ME NL, L 5001.

und E[ngels] reinere Charaktere waren als M[elanchthon] und L[uther]. ... das Glück meiner 22 Stunden war vollkommen, leider, leider kurz.⁴³

Anfang 1894 dankte Meyer Engels für das kostbare Weihnachtsgeschenk: „So ist, dank Ihrer arbeitsamen Freundschaft für Marx, das 'Kapital' nun doch vollständig heraus und eine Quelle der Belehrung für jeden auf wirtschaftswissenschaftlichem Gebiet ernsthaft Strebenden, welches auch seine Parteirichtung sein möchte. Ich habe im III. Band mit hohem Genuß die Abhandlung über die Grundrente gelesen, sie macht die Sache so anschaulich, wie der II. Band den Geldumlauf und die Kapitalmetamorphose. Aber dann habe ich das Buch weggelegt: Den II. Band las ich im Sommer vor 3 oder 4 Jahren in Türnitz auf dem Lande und den III. hoffe ich in Prühonice bei Prag im Grünen und in aller Einsamkeit zu lesen, und dann alle drei Bände noch einmal zusammen. Die aus dem Monopol stammende Grundrente (S.154 unten) sinkt eben jetzt, weil das Monopol durchbrochen wird, da 'neues Land' auf den Markt seine Produkte sendet, die nur Lohn und Profit, keine Grund (Monopol)rente enthalten. Das ist die interessante Erscheinung unserer Zeit, an deren Studium ich arbeite.“⁴⁴

Ein halbes Jahr später berichtete er Engels: „Im Winter habe ich, mit vielen Unterbrechungen freilich, Kapital III, Teil II studiert und mir volle Klarheit und, ich freue mich zu sagen, fast stets Bestätigung eigener alter Ansichten über die Grundrente verschafft. Das Buch habe ich lange erwartet und es hat alles erfüllt, was ich davon hoffte.“ Selbst sehr geschwächt, drängte er Engels: „Es wäre sehr nützlich, wenn Sie Kapital IV, Kritik der nat. oek. Theorien, auch noch drucken lassen. Die 'staatsbürgerliche', kurze und selbstmörderische Periode wäre damit wissenschaftlich besiegt, nach allen Richtungen hin. Praktisch gibt ihr die ostasiatische Maschinenindustrie in den nächsten zwei Dezennien den Rest. Und es ist mir sehr zweifelhaft, ob eine großkapitalistische sich gegen Agrar- und Industriekonkurrenz überseeischer Länder überhaupt auch nur wird voll entwickeln können, wegen mangelnder Rentabilität, die ihre Bedeutung ist.

Wir werden das nicht mehr sehen. Auch sahen wir genug. Herzlichst und verehrungsvoll R. Meyer.“⁴⁵

Es war dies einer der letzten Briefe, die Engels noch lesen konnte. Einen Monat später schloß er für immer die Augen. Dreieinhalb Jahre später verschied auch Rudolph Meyer.

43 Meyer an Kautsky, 17.9.1893, IISG, Kautsky-NL, D XVII 456.

44 Meyer (aus Wien) an Engels, 31.1.1894, IISG, ME NL L 5004.

45 Meyer (aus Prühonice) an Engels, 4.7.1895, IISG, ME NL 5006.